

sehnlichem Besitz aus bischöflichen Liegenschaften aus. Es galt als Eigenkloster des Bischofs. Schon mit dem ersten Abt, der aus Schwarzach kam, fand wohl die Gedankenwelt der jüngeren Reformbewegung von Gorze in St. Peter Eingang, und später hat sich das Kloster der Hirsauer Reform, im 15. oder 16. Jh. auch der Bursfelder Kongregation angeschlossen. Im 13. Jh. sollen etwa 30 Mönche in St. Petri (oder „St. Petri et Pauli“, wie es seit 1269 auch oft genannt wird³⁾) gelebt haben. Man besaß ein Hospital, auch ein Reklusorium, und die Schule des Klosters muß eine gewisse Bedeutung gehabt haben⁴⁾. Nach der Einführung der Reformation wurde das Kloster erst 1562 nach mancherlei Hin und Her endgültig eingezogen. Den beträchtlichen Komplex an Bauwerken mit der großen Peterskirche und ihren stattlichen Türmen riß man ab oder demolierte ihn und ließ ihn verfallen⁵⁾. Heute sind nur noch zwei Gebäude des Klosters vorhanden, unter ihnen das große Herrenrefektorium.

Was nun die Bibliothek von St. Petri anlangt, so hat sie zwar, wie das unten abgedruckte Inventar ausweist, eine nicht unbeträchtliche Zahl an Büchern besessen, ist aber nicht bedeutend gewesen⁶⁾. Allerdings muß man bei der Beurteilung des dort aufgeführten Bestandes berücksichtigen, daß dieses späte Bücherverzeichnis ein keineswegs zuverlässiges Bild für die vorausgehenden mittelalterlichen Jahrhunderte gewährt. Zunächst fällt auf, daß im Inventar Bibelhandschriften völlig fehlen, die in mittelalterlichen Katalogen meist am Anfang auftreten und in St. Peter selbstverständlich einst vorhanden waren⁷⁾. Auch andere Lücken, so in den Liturgica und Patristica, machen sich bemerkbar. Es ist anzunehmen, daß während des allmählichen materiellen Verfalls des

³⁾ Vgl. R. Irmisch, Beiträge zur Patrozinienforschung im Bistum Merseburg, Sachsen und Anhalt 6 (1930) 107 ff.

⁴⁾ Vgl. O. Rademacher a. a. O. S. 22 f.

⁵⁾ Unterm 23. VI. 1572 gestattet Kurfürst August von Sachsen als Administrator des Bistums dem nun protestantischen Dechanten und Domkapitel, die traurigen Reste der Klosterbauten als Steinbruch für die Renovierung der Dechanei zu benutzen (Sächs. LHA Dresden, Kopial 367 fol. 247^b).

⁶⁾ Etwa mit dem Bücherbesitz der Zisterzienser in Altzelle (Katalog von 1514, vgl. L. Schmidt, NA. f. sächs. Gesch. 18 [1897] 229 ff.) hat sich die Bibliothek von St. Peter nicht messen können.

⁷⁾ Zu einer in St. Peter vorhanden gewesen Bibelhandschrift des 11. Jh. in Folio, die Bischof Wernher dem Kloster schenkte und die dessen Namen an mehreren Stellen zeigt, vgl. R. Scholz, Merseburger Archivalien des 15. und 16. Jh. in Büchereinbänden der Leipziger Universitätsbibl., Thüring.-Sächs. Zschr. f. Gesch. und Kunst 12 (1922) 91.